

Herborner Tageblatt.

Er erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

No. 63.

Mittwoch, den 15. März 1916.

73. Jahrgang.

Der Reichstag.

Um die Mitte des März tritt der Deutsche Reichstag diesmal zu einem wichtigen Tagungsabschnitt zusammen. Der Reichstagskanzler ist, um die persönliche Führungsnahme mit den Parteiführern wieder aufzunehmen, am Sonntag aus dem Großen Hauptquartier nach Berlin zurückgekehrt, und der Ausschuss des Bundesrats für die auswärtigen Angelegenheiten wird unter dem Vorsitz des bayerischen Ministerpräsidenten in diesen Tagen einen Bericht über unsere militärische und politische Lage erstattet bekommen, der seinen Wünschen und Erwartungen hoffentlich entsprechen wird. So wird man sich wieder einmal Nebenangelegenheiten ablegen über den Stand der Reichsgeschichte — nicht ohne kritische Seitenblicke nach England und Frankreich, nach Russland und Italien hinüber, wo gerade jetzt allerlei interessante Dinge in der Abwicklung begriffen sind. Mit der gleichen gespannten Aufmerksamkeit werden freilich auch von drüben her die parlamentarischen Verhandlungen in Deutschland verfolgt werden, da auch bei uns diesmal wichtige Entschlüsse zu fassen sind. Wir können aber von vornherein mit Bestimmtheit versichern, daß die heimlichen Erwartungen unserer Feinde auch jetzt wieder unerfüllt bleiben werden.

Sie knüpfen sich in erster Reihe an die statischen Steuerforderungen, die der Schatzsekretär dem Reichstage zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichts im Reichshaushalt für 1916 vorgelegt hat. Eine halbe Milliarde soll an Mehreinnahmen bewilligt werden. Sicherlich keine Kleinigkeit, auch jetzt nicht, wo wir daran gewöhnt worden sind, mit Milliarden umzuspringen, wie vor dem Kriege mit Millionen. In der Hauptsache sollen Kriegsgewinne, Tabak und Verkehr diese neue Belastung tragen, die zwar als eine nur für die Kriegsdauer gedachte Steuermaßnahme angesehen wird, von der man aber bei der Unübersehbarkeit der finanziellen Ein- und Nachwirkungen des Krieges natürlich nicht wissen kann, ob und wann sie wieder zu entbehren sein wird. An Widerspruch im einzelnen fehlt es nicht, die Interessenten rühren sich und suchen die Parteien für ihre mehr oder weniger weitgehenden Wünsche zu gewinnen. Aber wenn der Reichstag erst einmal die Notwendigkeit der neuen Steuern erkennt und zugestimmt hat, wird er um Nebenfragen nicht lange feilschen wollen. Was das Reich braucht, muß es bekommen. Wir haben gesehen, mit welcher wunderbaren Anpassungsfähigkeit unser ganzes Wirtschaftsleben in den Kriegszustand hineingemacht ist. Auf diese Schmiegsamkeit und Wandelbarkeit dürfen wir uns auch bei denjenigen Gewerben verlassen, die bei den neuen Steuern in erster Linie in Frage kommen. In Opferbereitschaft dürfen wir uns jedenfalls auch in finanzieller Beziehung von keinem unserer Gegner überlassen lassen. Das englische Beispiel kann uns da nur als Vorbild dienen. In einer Sitzung sind da erst kürzlich wieder sehr einschneidende Steuerentwürfe der Regierung eingebracht, durchberaten und einstimmig angenommen worden. Soweit braucht man bei uns freilich nicht zu gehen; neben der Frugalität wollen wir doch auch die Nützlichkeit der neuen Steuerbelastungen nicht ganz aus dem Auge lassen. Aber für die Gründlichkeit, mit der in Friedenszeiten Fragen solcher Art bei uns behandelt zu werden pflegen, ist jetzt allerdings kein Raum. Die Zeit drängt, und jeder Monat, um den die Vorlagen später in Kraft gesetzt werden, schädigt unsere Reichskasse um die Summe von 40 Millionen Mark. Hier wird der Reichstag den richtigen

Mittelweg finden müssen und die Bewilligungen, die nun einmal notwendig sind, nicht durch überflüssiges Gerede entwerten dürfen.

Neben und über den finanziellen Fragen wird aber die Aussprache über die Kriegsführung im allgemeinen, über das, was wir in langem, zähem Ringen schon erreicht haben und was — unseren Feinden und den Neutralen gegenüber — noch erreicht werden muß, einen breiten Raum in den Verhandlungen des Reichstages einnehmen. Manche Zweifel, die sich, wie immer in der parlamentarischen Zeit, auch diesmal wieder zwischen Regierung und Volksvertretung eingezeichnet haben, werden vielleicht schon in den vertraulichen Vorbesprechungen aus der Welt geschafft werden; man sollte dann nur dafür sorgen, daß sie in den öffentlichen Verhandlungen nicht noch lange herumspuken, sondern an der Klärung, die hinter den Kulissen gegeben worden ist, soweit wie irgendmöglich auch die Allgemeinheit teilnehmen lassen. Viel der Stand der Ernährungsfragen zu mancherlei delagen Anlaß, so sind sie doch ohne ernstere Bedeutung, wenn man auf unsere militärische Lage blickt, die nach wie vor als unbesieglich gelten darf und hoffentlich noch in diesem Monat weitere Fortschritte machen wird. Weniger einmütig wird die Stimmung sein, soweit der Handelskrieg gegen England in Frage kommt. Den Stürmern und Drängern stehen hier die Bedächtigeren gegenüber, die vor neuen Verwicklungen warnen, wenn nicht der sichere Erfolg im angemessenen Verhältnis dazu stehen sollte. Hier aber gebührt die ausschlaggebende Entscheidung einzig und allein den Männern, die von ihrer hohen Stellung aus alle Seiten dieser schwierigen Fragen zu überblicken vermögen und im persönlichsten Sinne verstanden vor Gott und der Geschichte die Verantwortung für ihre Entschlüsse zu tragen haben. Wenn nicht alles täuscht, sind die letzten Entscheidungen getroffen worden, und die Regierung wird danach vor dem Reichstage Rede und Antwort stehen können. Die Zustimmung des Volkes wird sie hierfür nicht umsonst anrufen.

So dürfen wir hoffen, daß der Reichstag auch diesmal wieder nützliche Arbeit leisten wird. Der Kanzler und seine Mitarbeiter brauchen die kommenden Dinge nicht zu fürchten, während in den Ländern des Vierverbandes dieselbe oder jener Ministerkopf schon recht bedenklich zu wackeln scheint. In unverbrüchlichem gegenseitigen Vertrauen werden in Deutschland Regierung und Volksvertretung weiter zusammenhalten, bis unsere Feinde ihr Spiel endgültig verloren geben.

Der Krieg.

Im Westen war die Flieger- und Artillerietätigkeit äußerst lebhaft. Erfahrungsgemäß pflegt das ja der Auftakt zu größeren Aktionen zu sein. Wann und wo diese einleiten werden, entzieht sich natürlich jeder Beurteilung von hier aus.

Drei französische Flugzeuge vernichtet.

Großes Hauptquartier, 13. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei günstigen Beobachtungsverhältnissen war die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien auf einem großen Teil der Front sehr lebhaft und hielt sich beiderseits der Maas und bis zur Mosel auf größerer Festigkeit. — Außer Patrouillenaktionen an der Somme und dem Scheitern eines

kleinen französischen Angriffs im Briesterwalde sind keine Ereignisse zu berichten. — Neben ausgiebiger Aufklärungs- und Unterfuchtsort, besonders an der Eisenbahn Clermont — Verdun erfolgreich an. Es wurden drei feindliche Flugzeuge vernichtet, zwei in der Champagne und eines im Maasgebiet.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das M.T.B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart:

Wien, 13. März.

Russischer Kriegsschauplatz.

An der beharrenden Front und am Dniester wurden russische Vorstöße abgewiesen. — Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die erhöhte Tätigkeit der italienischen Artillerie dehnte sich auf die ganze Front aus. — Nachmittags wurde ein feindlicher Angriff bei Selz abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Das Fort Vaux.

Unser Heeresbericht hat klar und offen aller Welt verkündet, daß die Panzerfeste Vaux, die im nächsten Sturm von deutscher Infanterie genommen worden war, uns durch einen mit großen Kräften erfolgten französischen Gegenangriff wieder entfallen ist. Die Franzosen wollen aber überhaupt nicht zugeben, daß jemals dieses Fort in deutschen Händen gewesen ist. Die Agence Havas behauptet:

Zu derselben Stunde, als am Donnerstag das deutsche Communiqué erschien, das die Einnahme von Vaux meldete, betrat ein französischer Stabschef das Fort und stellte fest, daß es nicht angegriffen worden war.

Die „Bayr. Staatsztg.“ findet den Grund zu diesen auffälligen Ablehnungsversuchen mit Recht darin, daß die französischen Machthaber die niederschmetternde Wirkung fürchten, die auf das Volk geübt werden muß, wenn sie eingestehen, daß eines der stärksten Bollwerke der Verduner Befestigungslinie in Trümmern liegt. Denn ehe die Panzerfeste Vaux gestürmt wurde, schloß die schwere deutsche Artillerie sie zusammen. Das ist auch der Grund, weshalb der Gegenangriff der Franzosen die deutsche Besatzung wieder vertreiben konnte. Das Fort Vaux im eigentlichen Sinne existiert nicht mehr.

Ein neutrales Urteil.

Der bekannte schweizer Sachverständige Stegemann schreibt über Vaux im „Bernener Bund“: Als die deutsche Meldung von der Eroberung der Panzerfeste Vaux eintraf, konnte man sich fragen, ob es den Deutschen gelingen werde, das zertrümmerte und darauf von Infanterie besetzte Fort zu halten, wenn die Franzosen sofort zum Gegenangriff übergingen. Die Stellung ist ja von so großer Wichtigkeit für die Verteidigung der Verduner Nord- und Ost-

Die Pension des Glücks.

Von nan von Fritz Uhlenhuth.

(Nachdruck verboten.)

13. Fortsetzung.

„Wer hat das geöffnet? Wer hat die Scheine genommen?“ rief Hagen entsetzt.
„Geöffnet habe ich es, wer es aber genommen hat, das kann ich nicht wissen, das weiß ein anderer besser!“
„Wer? Ich vielleicht?“ rief Hagen aus und er trat hastig auf den anderen zu.
„Bitte, nur keine Gewalttätigkeit und jetzt zählen Sie die Bäckchen noch einmal nach. Dieses und dieses und er schob ihm fünf Bäckchen hin und streifte die Hände ab.
„Bevor er zählte, holte Hagen tief Atem, so daß es ein Seufzer klang, dann fuhr er sich mit der Hand über die Stirn und nun zählte er. Ganz, ganz ruhig gemurmelt: „Eins, zwei drei... vierzig, einundvierzig... fünfzig, hier fehlt ein Schein, hier noch einer. Sie haben nicht, Herr Weigelein, es fehlen zweihundert Mark!“ und er sah Wallner von oben bis unten an.
„Bardon“, sagte der, „wollen Sie mit Ihren Blicken nicht sagen, daß Sie mich in Verdacht bringen wollen?“
„Nur lieber Herr Hagen, das wird Ihnen sehr schwer gehen. Wenn ich bei der Sache in Frage käme, dann hätte ich sie wahrhaftig nicht aufgedeckt. Sie tun mir ja leid, Hagen, aber jetzt wird mir ja manches klar.“
„Was?“ fragte Hagen und sah mit seinem Blick den anderen wieder von unten bis oben.
„Oh, nichts, es ist nur auffällig, daß gerade in letzter Zeit auch in unserer Pension sich Vorkommnisse ereignet haben, die uns...“
„Was, bitte...“ sagte Hagen schon wieder.
„Die uns...“ es tat mir ja leid, es sagen zu müssen, aber die uns den Beweis erbracht haben, daß in unserer Pension ein Dieb sich befindet.“
Unter der Wucht des Schlages mußte Hagen zusammenzucken. Er tat es aber nicht. Er wandte sich nur an den Chef.
„Es bleibt mir nichts übrig, Herr Weigelein“, sagte er, „als daß Sie bei dieser Verdächtigung und bei diesen schmerzhaften Beweisen mit aller gebotenen Strenge gegen mich vorgehen.“

„Das werde ich und muß ich, Hagen“, sagte der Chef. „Die Kassenschlüssel geben Sie ab. Hier Herr Wallner. Und dann werden Sie die Freundlichkeit haben, mit mir in Ihre Wohnung zu fahren. Wir nehmen einen Privatdetektiv mit und von dem Ergebnisse seiner Nachforschungen hängt dann alles weitere ab. Denn ich leugne Ihnen nicht, daß ich geglaubt habe, daß Sie selbst einem Schwindel zum Opfer gefallen sind. Nach dem aber, was Herr Wallner eben gesagt hat, sieht die Sache doch anders aus. Also ich bitte hier zu meiner Verfügung zu bleiben oder ich kann die Sache ja auch gleich von hier aus abmachen.“

Er nahm den Hörer vom Apparat und sprach in das Sprechrohr. „Bitte, verbinden Sie mich mit Breskau. Ja, Detektiv Breskau. Hier Weigelein. Weigelein von Weigelein, Rottler u. Komp. Sie selbst am Apparat? Guten Morgen, Herr Kommissar. Sagen Sie mir, ich habe hier einen sehr unangenehmen Fall, könnten Sie nicht eine oder zwei Stunden lang mir zur Verfügung stehen? Nein, möglichst gleich... Gut. Kommen Sie her oder sollen wir Sie abholen kommen? Schön, da kommen wir mit dem Auto und holen Sie ab.“ Kommen Sie, Herr Hagen, und wissen Sie was, Sie können eigentlich auch mit, Herr Wallner. Es ist besser, der Ankläger ist auch mit dabei.“

Herr Weigelein verneinte mich. Ich bin nicht der Ankläger. Die Tatsachen liegen hier an.“
„Ganz richtig, die Tatsachen. Bitte, Fräulein, sagen Sie Herrn Wenker, er möchte unterdessen die Kasse übernehmen. Bei dem brauchen wir ja keine Kontrolle. So, meine Herren, nun können wir gehen.“

„Ich bin bereit“, sagten Hans Wallner und Fritz Hagen zugleich.

Unten stiegen sie in das Auto. Auf dem Rücksitz Herr Weigelein, vorn nebeneinander Fritz Hagen und Wallner, und ersterer rückte so weit wie möglich von dem anderen ab.

Herr von Breskau wartete schon.
„Nun, um was handelt es sich?“ fragte er, nachdem er Herrn Weigelein begrüßt hatte. Und dieser Herr hatte während der Fahrt Zeit und Mühe genug, um Fritz Hagen ins Gewissen zu reden. Er sollte doch, wenn er's getan habe, gestehen.

Der aber schüttelte nur mit dem Kopfe. „Wenn ich's getan hätte, würde ich's gestehen. So aber...“ und da war

eben weiter nichts zu machen, als der Sache ihren Lauf zu lassen.

„Und wie sind denn Sie zu Ihrem Verdacht gekommen?“ fragte der Detektiv dann Wallner.

„Ich hatte eigentlich gar keinen Verdacht. Wohl war es mir aufgefallen, daß Herr Hagen für Blumen, die er einer Dame schenkte, ganz unverhältnismäßig viel ausgab.“

„Bitte, lassen Sie Fräulein Heil ganz aus dem Spiel“, sagte Fritz Hagen.

„Im Gegenteil“, sagte aber der Kommissar dagegen, „sagen Sie alles, was Sie wissen. Also Heil heißt die Dame und was ist sie?“

„Sängerin.“

„Ah, doch nicht die Sängerin, die so viel Furore gemacht hat?“

„Dieselbe.“

„Das erklärt vieles“, sagte der Detektiv und nickte dem alten Herrn Weigelein zu, als wäre er jetzt auf der richtigen Spur.

Die Weiber, die Weiber. Man braucht bloß nach den Weibern zu suchen. Und jetzt war man da. „Da oben ist's. Ah: Pension Südelamp. Da wohnt der Herr wohl.“

„Jawohl, da wohnen wir alle.“

„Wieso alle? Sie auch? Und wer noch?“ — „Vielleicht, mehrere noch, darunter auch Fräulein Heil.“

„So! Na, werden ja sehen. Wollen Sie uns bitte vor allem in Ihr Zimmer führen.“

„Gern“, sagte Herr Hagen.

Frau Südelamp war ganz betreten, als sie die Herren in Fritz Hagens Zimmer treten sah. Es war alles so feierlich unheimlich. Und sie eilte zu Elise. „Ach, liebes Fräulein, mir ist so angst. Zwei Herren sind bei Herrn Hagen drin und Wallner ist drin und mir kommt es so vor, als ob da drin etwas Schreckliches vorgeht.“

„Was soll es denn sein? Was könnte Herrn Hagen denn Schreckliches geschehen?“

„Ich weiß nicht, mir ist so. Ich horche ja wirklich nicht gern, aber hören Sie doch, sie sprechen von den gestohlenen Sachen. Mein Gott, man wird doch nicht glauben, daß Herr Hagen...“

„Nein“, sagte Elise Heil und lächelte. „das wird man wirklich nicht glauben.“

front und der ganzen rearsurgigen Waaadoden, das der Ver- teidiger alles daran setzen mußte, sie wiederzunehmen, wenn er nicht gesonnen war, die strategische Position Verdun in Etappen zu räumen. Ist Fort Baur samt den anliegen- den Geländestellungen fest in deutscher Hand, so haben die Franzosen jede Möglichkeit verloren, auf Douaumont von Südosten her einen Plankendruck auszuüben und zugleich den nördlichen Flügelpunkt der Fortsgruppe der Ost- front verloren. Dann ist die permanente Front Baur- -Louvannes-Rozellier von Norden angegriffen und damit die Möglichkeit gegeben, gegen Bahn und Straße Sig- Verdun flankierend vorzugehen.

Fort Rozellier.

Die Franzosen haben in der Tat die Konsequenz aus dieser Einschätzung der Stellung von Baur gezogen und sie mit stürmender Hand zurückerobert. Den Widerstand der deutschen und französischen Truppen über die Kämpfe um Fort Baur kann man vielleicht erklären, indem man festhält, daß es sich um eine ganze Gruppe von Befesti- gungen handelt, die ob dem Dorfe Baur angelegt sind. Ist es den Franzosen gelungen, sich dieses wichtigen Punktes wieder zu verschern, so haben die Deutschen dafür im Südostsektor beträchtlich Boden gewonnen und tragen nun den Angriff gegen den Südostsektor der permanenten Befestigungen von Verdun in der Richtung auf Fort Ro- zellier vor.

Englischer Hilfskreuzer auf Minen gelaufen.

In England wird die öffentliche Meinung immer mehr wegen der Minengefahr an der Ostküste beunruhigt. Es wird behauptet, daß es deutschen Unterseebooten und Hilfs- kreuzern gelungen sei, neue Minenfelder in großem Um- fange anzulegen. Die fortwährenden Verluste, die die englische Admiralität zugeben muß, geben diesen Unge- lücken ständige Nahrung. Aus London wird berichtet:

Die englische Admiralität gibt bekannt: Der Hilfs- kreuzer „Gauvette“ ist an der Ostküste auf eine Mine gelaufen. Zwei Offiziere und zwölf Mann sind umge- kommen.

Der im Kriege als Hilfskreuzer verwendete englische Dampfer „Gauvette“ hatte einen Raumgehalt von 2644 Tonnen und war im Jahre 1912 gebaut worden.

Deutscher U-Boots-Erfolg vor Saloniki.

Nach Athen und Saloniki gelang es trotz der außer- ordentlichen Sicherung Saloniki zur See, die der Ver- band getroffen, einem deutschen Tauchboot, ein großes Lastschiff bei Katherina zu torpedieren. Das Schiff strandete, wobei das mitgeführte Vieh und wahrscheinlich auch ein Teil der eingeschifften Truppen umkam.

Diese Tatsache erregt in Griechenland die höchste Be- wunderung in Anbetracht der Maßregeln, die der Verband zur Sicherung Saloniki getroffen hat. Die bei Saloniki versammelte englisch-französische Flotte besteht aus 15 großen Linien Schiffen und ist bei Velestino verankert, Front gegen Topliki. Noch weiter im Meere liegen die Torpedo- bootjäger und die Torpedoboote, noch weiter draußen die Spitalschiffe. An der Spitze des kleinen Kara Burun liegt ein alter französischer Kreuzer als Vorhut mit Flugzeug- abwehrgeschützen, die besonders zum Schutze des fran- zösischen Flugzeugschuppens am kleinen Kara Burun und der Station für Wasserflugzeuge an der Küste dienen sollen. Von der Spitze des großen Kara Burun bis zur gegenüberliegenden Küste an der Vardarmündung (6 Kilo- meter) erstrecken sich drei lange Reihen von Drahtminen, die letzte 400 Meter entfernt von den beiden rückwärtigen, die einen geringen Abstand voneinander haben. Sie sind durch halbversenkte Bojen kenntlich gemacht und haben in zickzackförmiger Anordnung je eine Öffnung von 100 Meter Breite. Durch diese Lücken patrouillieren beständig Schleppboote, die mit Maschinengewehren ausgerüstet sind und durchfahrenden Schiffen vorausfahren.

Einberufung des bulgarischen Jahrganges 1916.

Ein Erlass verfügt die Einberufung des Jahrganges 1916 für den 18. März. Entgegen den Einberufungen in den meisten kriegsführenden Staaten erfolgt die Einberufung des Jahrganges 1916 in Bulgarien zum normalen Zeit- punkt. In Frankreich soll die Einberufung der Jahrgang- klassen 1887/88, das sind also die 1887/88 geborenen Fran- zosen, in allerhöchster Zeit erfolgen. Ehemänner mit sechs und Witwer mit fünf Kindern sollen binnen 8 Tagen Ur- kunden darüber bei der Rekrutierungsbehörde beibringen.

Straßenkampf in Kairo.

Auf die Zustände im englisch-ägyptischen Heer wirkt die folgende Nachricht des „Times“ ein eigenartiges Licht: Etwa 800 ägyptische Reservisten der Kamelreiters- truppe demonstrierten drei Stunden lang vor dem Sultan- palast, angeblich wegen Soldforderung, ohne daß die Polizei eingriff. Als am anderen Morgen von neuem ein Zug von Demonstranten kam, dessen Beschwerden der Premierminister anhörte, ereignete sich ein ernstes Zwischen- fall dadurch, daß zwanzig englische Kavalleristen, angeb- lich ohne Befehl, auf die Demonstranten schossen, und acht Personen verwundet.

„Über doch, doch, hören Sie mir. Wa, um Gottes willen, man hat etwas gefunden.“

Sant schrie sie das heraus, so daß die drinnen es hörten. Die Tür ging auf und der Kriminalkommissar trat heraus und fragte: „Wer ist denn da? Wer bittet denn da? Wer sind Sie, bitte.“

„Ich... ich bin Frau Südelamp, die Pensionswirtin!“

„Ah, und das ist wohl Fräulein Seil?“

„Mein Name ist Seil“, sagte diese.

„Da kommen Sie ja wie gerufen. Treten Sie bitte ein, meine Damen. Daß hier verschiedene Diebstähle vorgekommen sind, wissen Sie ja wohl. Was Sie aber vielleicht noch nicht wissen, ist, daß auch im Bureau des Herrn Weiglein größere Unterschlagungen vorgekommen sind. Der Verdacht hat sich natürlich auf Herrn Dagen konzentriert.“

„Oh“, protestierten die beiden Frauen und Elise Seil reichte dem verdächtigsten Manne die Hand, die dieser leise aber innig drückte.

„Und die Verdachtsgründe haben sich derart ver- dickelt, daß an seiner Schuld nicht mehr zu zweifeln ist.“

„Das ist nicht wahr, das kann nicht wahr sein“, rief Elise Seil und stand mit flammenden Augen da, bereit für die Ehre des Verdächtigten einzutreten. „Zu Ihnen, mein Fräulein“, sagte der Detektiv, „kommen wir später. Es ist nämlich nicht nur bei Mutmaßungen und Verdachts- momenten geblieben, sondern wir haben vorläufig dieses Armband gefunden, das diesem Herrn gehört“ und er zeigte auf Wallner. Dann einen Brillantknopf, der Herrn Dagen seinem eigenen Geständnis nach nicht gehört und auch 4865 Mark, die Herr Dagen als sein Eigentum anerkennt, über deren Herkunft er aber keine Auskunft geben will.“

(Fortsetzung folgt.)

Vor kaum 14 Tagen wurde im englischen Unterhaus vom Ministertisch der Treue und Zuverlässigkeit der ägyptischen Truppen ein begeistertes Loblied gesungen. Mit der Melodie scheint es aber in Wirklichkeit recht wenig zu stimmen.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Wo war die britische Blockadeflotte?

Newport, 13. März.

Die gesamte Presse widmet den Heldentaten der „Röwe“ ausführliche Leitartikel, in denen sie ihre uneingeschränkte Anerkennung und Bewunderung zum Ausdruck bringt. Alle Blätter stimmen darin überein, daß die „Röwe“ die bisher größte Tat des Krieges ausgeführt habe. Einige Blätter fragen ironisch, wo die britische Blockadeflotte ge- weien sei?

Mr. Grey fängt an zu sparen.

Wien, 13. März.

Das Londoner Auswärtige Amt besitzt kein Geld mehr für seine im Ausland befindlichen Landesfinder. Die englische Regierung ließ den in Baidhofen festgehal- tenen englischen Staatsangehörigen, etwa achtzig an der Zahl, mitteilen, daß sie die bisherige monatliche Unter- stützung im Betrage von 80 bis 100 Kronen nicht mehr leisten werde und ihnen anheimstelle, die österreichischen Behörden um ihre Internierung zu ersuchen. Diese aus Grparnisgründen erfolgte Entschließung der englischen Regierung rief unter den Engländern in Baidhofen große Erregung hervor.

Der als unerschöpflich gepriesene Vorrat an silbernen Augen in England muß sehr zusammengeschrumpft sein, wenn man schon bei solchen Kleinigkeiten anfängt zu knausern.

Englische Zensur kann alles.

Kopenhagen, 13. März.

Unbekümmert und ungarniert durchschneit die eng- lische Zensur bekanntlich den Postverkehr zwischen den Neutralen und behindert ihn auf alle mögliche Weise. Jetzt werden die skandinavischen Briefe sogar, wenn sie nicht in englischer Sprache abgefaßt sind, viele Wochen durch die englische Zensur verzögert. Sogar Pressekorre- spondenzen, die günstige Mitteilungen über englische Ver- hältnisse bringen, bleiben wochenlang bei der Zensur liegen, falls sie nicht englisch geschrieben sind. „Politikens“ Bon- doner Mitarbeiter schreibt, die englische Zensurbehörde sei allein verantwortlich für die Verzögerung, die ohne Wissen der Regierung stattfindet.

Ob die von England mitbehandelten Dänen, Norweger und Schweden sich bei diesem Trost beruhigen sollen? Und ob man in Kopenhagen bei der Ministerzusammenkunft auch ein wenig über dieses Thema gesprochen hat?

Frankreich sucht nach Sündenböcken.

Amsterdam, 13. März.

Selbst, wie die vom Charakter eines Volkes ab- hängigen Lebensäußerungen sich wiederholen. Wenn Frankreich in Kriegsnot geriet, erscholl allemal das Ge- schrei von Verrat, Verrücktheit, Unfähigkeit einzelner Persönlichkeiten, nie dachte man an das bessere Recht, die größere Intelligenz, die ernsthaftere Tatkraft des Gegners. So auch jetzt wieder. Der Kammerbericht des Abgeordneten Bate über das Gesetz, daß die Alters- grenze der Obersten und Generale herabgesetzt, gibt in dieser Beziehung interessante Aufschlüsse. Der Berichterstatter verlangt, daß die kommandierenden Chefs für ihre Hand- lungen verantwortlich gemacht werden. Ein Führer, der eine Schlacht verliert, wenn keine wesentliche Hilfe ihm gefehlt habe, müsse schamlos bestraft werden. Die Kriegführung könne der Kontrolle, Kritik und Bestrafung nicht entgehen.

Natürlich, Frankreich verliert keine Schlacht, es sei denn, die Truppen werden von Schwachköpfen oder Ver- rättern geführt, Frankreich ist unüberwindlich. Herr Bate und Gesinnungsgenossen erinnern sich nicht an die Tatsache, daß die größten Feldherren aller Zeiten auch Schlachten verloren haben, sie wissen nichts mehr von Vonnaparte, der doch sogar ein vorzüglicher französischer Oberführer war und doch mehr denn einmal das Feld verlor. Frank- reich wird nur durch Schurkerei überwunden — das ist ihr Glaubenssatz. Der Ausländer wird über solchen kindischen Größenwahn stets lachen, die Franzosen selbst haben kein Wahnehrungsvermögen für ihre tragisch- komische Geistesverfassung.

Das gallische Pferd und der britische Reiter.

Genf, 13. März.

Die hier erscheinende Zeitung „La Belgique In- dépendant“ fährt fort, den Engländern manche Wahrheit zu sagen. In einem Artikel des Blattes finden wir folgende ebenso wahre wie wichtige Wendung:

England und Frankreich sind in diesem Kriege mit- einander verbunden wie Reiter und Pferd: bis jetzt war Frankreich immer das Pferd. Wenn die Rollen aber ein- mal vertauscht werden sollen, dann will England nicht mehr!

Und an anderer Stelle hält das Blatt, das die Inter- essen Belgiens vertritt, England seine Sünden gegen- über dem verführten kleinen Staate mit nicht minder bitteren Worten vor:

Im Jahre 1914 gab die englische Seeresleitung be- kannt, was sie im Jahre 1915 leisten werde. Im Jahre 1915 entschied sie sich, bis zum Frühjahr 1916 zu warten. Jetzt behauptet sie, eine völlig neue Taktik gefunden zu haben: sie verzichtet auf den Versuch, die deutschen U-Boote zu durchbrechen, bildet sich vielmehr ein, die Stellungen der U-Boote durch einen fortgesetzten Eisen- bogel zurückschieben zu können. Bis zu einem Erfolg soll es freilich mehrere Jahre dauern. Und dabei gibt es ein Wrärgen, ein Gert, ein Prüßel und ein Delgen! Aber es würde freilich den Knochen einiger englischer Grenadiere schädlich sein, wenn England seine Pflicht tun wollte!

Schade, daß das Blatt erst jetzt gegenüber England die Sprache findet. Doch: Besser spät als gar nicht“, lautet ein Wort der „Voxes“...

Die Teuerung in England und Deutschland.

Basel, 13. März.

Nach einer Meldung des hiesigen „Anzeigers“ ist die Teuerung in England überraschend groß geworden. Die Weizenpreise sind neuerdings in die Höhe geschnitten und stehen gegenwärtig auf 365 Schilling für die Tonne, die in dem angeblich „ausgehungerten“ Deutschland nur 277 Mark kostet. Noch beachtenswerter ist die nachstehende Feststellung des Korrespondenten:

Die Getreidevorräte Englands, die ganz auf die argentinische Einfuhr angewiesen sind, sind so knapp ge- worden, daß die „Times“ selbst zugeht, die in London vorhandenen Vorräte würden kaum 14 Tage reichen, wenn die Zufuhr abgeschnitten werden sollte. Es ist gut und nützlich, so etwas zu wissen —

Russischer Vorstoßversuch auf Bagdad.

Petersburg, 13. März. (WZ.) Dem amtlichen russischen Bericht vom 12. März ist zu entnehmen: „Die Besetzung in der Richtung auf Bagdad die Stadt Retian in Persien, 200 Kilometer nordöstlich Bagdad.“

Die Angabe „Richtung auf Bagdad“ läßt vermuten, daß die Russen beabsichtigen, ihren englischen Band-Genossen in Mesopotamien zu Hilfe kommen zu wollen. Wie stark die russischen Truppen sind, ist unbekannt. Je stärker, um so schwieriger der Vormarsch in den unwirtlichen Gegenden Arabiens.

London, 13. März. Englische Patrouillenboote schleppen den holländischen Dampfer „Jaandijk“, der beim Kentish-Knochen-Feuerschiff auf eine Mine gelaufen war und dessen Borderschiff voll Wasser steht, nach der Themse.

Paris, 13. März. Dem „Petit Journal“ zufolge brachte der Postdampfer „Dredaume“ von Tunis kommend nach Marseille den Kommandanten, sechs Offiziere und 21 Mann von der Besatzung des englischen Dampfers „Relbridge“, der am 2. März auf der Fahrt nach der Levante von einem deutschen Unterseeboot angegriffen und versenkt wurde. „Relbridge“ hatte 9000 Tonnen.

Washington, 13. März. Von dem Vertreter des Wap- schen Bureaus wird bestätigt, daß die Vereinigten Staaten England um eine Abschrift der vertraulichen Anweisungen an die Kapitäne der britischen Handelschiffe ersucht haben. Wie verlautet, ist dieses Ersuchen durch den britischen Bot- schafter übermittelt worden. Dies ist der erste Schritt, den die Vereinigten Staaten unternehmen, seitdem die amtliche Regierungskreise begonnen haben, die verbotshandigte deut- sche Dentschrift zu studieren.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Es sind neuerdings wieder vielfach Klagen darüber laut geworden, daß die Auslieferung der Städte des dritten Kriegsjahres sich so lange hinzieht. Demgegen- über muß immer wieder die ungeheure Masse der zu be- wältigenden, besonders sorgfältig erheischenden Druckar- beiten betont werden, die eine schnellere Erledigung einfach so- wohl unmöglich ist. Gerade weil dies vorauszusetzen war, sind für die Städte von tausend Mark und darüber auf Antrag der Reichs- und Provinzialbehörden aus- gegeben worden. Die Städte unter tausend Mark, zu denen keine Zwischenscheine ausgegeben wurden, sind auch hergestellert worden und konnten bereits sämtlich verteilt werden. Voraussichtlich in nächster Woche wird mit der Ausgabe der Städte zu 1000 Mark begonnen werden, die weitaus den größten Teil der noch restierenden Städte ausmachen. Es sind nämlich 259 Mil- lionen Städte zu 1000 Mark herauszustellen, von allen größten Abschnitten zusammen aber nur 1,94 Millionen Städte. Die Abschnitte zu mehr als 1000 Mark werden hoffentlich in der ersten Hälfte April ausgegeben werden können, in dringenden Fällen können übrigens zu diesen Städten auch nachträglich noch Zwischenscheine bezogen werden. In- übrigen kann das Publikum nur wiederholt gebeten werden, noch etwas Geduld zu üben und den Verhältnissen, die eine raschere Abwicklung des ungeheuer umfangreichen Ge- leihgeschäftes unmöglich machen, Rechnung zu tragen.

+ Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist ein Ge- setzentwurf vorgelegen, der weitere Mittel bereitstellt für die durch Gesetz von 1905 angeordnete Wasserstraßenbau- und Schiffahrtsarbeiten vom Rhein zur See und Neben- anlagen ausschließlich der Kanalisierung der Lippe von Wesel bis Datteln und von Hamm bis Lippstadt. Die Summe der Summe von 239.500.000 Mark, 2. für Verbesserung der Wasserstraßen zwischen Oder und Weichsel sowie der Warthe von der Mündung der Rebe bis Posen, 21.175.000 Mark die Summe von 239.500.000 Mark zu verwenden.

+ Das Gesamtergebnis der Veranlagung zur Ge- meindesteuer in Preußen für 1915 ergibt die interessante Tatsache, daß in Preußen über 24 Milliarden Mark Privateinkommen vorhanden sind. Trotz der allerdings geringen Abnahme durch den Krieg stellt sich das ge- samte Einkommen herangezogene Einkommen bis 1915 auf 17,7 Milliarden. Dazu kommen nach vorläufiger Schätzung 4,7 Milliarden als Einkommen, das nicht zur Steuer herangezogen wird und 1,8 Milliarden für von der Steuer freigestelltes und in der Steuer herabgesetztes Einkommen. Das sind zusammen 24,2 Milliarden; für 1914 betrug die Ziffer 25,4 Milliarden Mark.

+ Auf seinem Gute Gantres ist der frühere Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses Georg von Böttcher gestorben. Er hat das hohe Alter von 92 Jahren erreicht. 1860 wurde von Röllner Landrat, 1868 kamte ihn der Reichs- kreis 6 Stettin ins Abgeordnetenhaus, dessen erster Vor- sitzender er 1879 wurde. Zum Präsidenten wählte ihn das Haus ihn 1879 und er behielt das Amt bis 1898. 1884 gehörte Herr von Röllner dem preussischen Staatsrat an, 1886 wurde er zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat Excellenz ernannt; seit dem 27. Januar 1903 war er Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler. Der Verstorbenen erbeute sich in allen politischen und wirt- schaftlichen Kreisen hoher Schätzung als charakteristischer konservativer Politiker, aber auch als liebenswürdiger Mann mit großer Befähigung ausgeübter Mensch.

Schweden.

+ Die in Kopenhagen beendeten Ministerverhandlungen der drei skandinavischen Staaten haben dem Wunsch nach Aufrechterhaltung einer lokalen und unparteiischen Neutralität von neuem Ausdruck gegeben. Von allen Seiten wurde der Wunsch ausgesprochen, daß das skandi- navische Zusammenwirken auch fernerhin fortgesetzt werden möge. „Stockholms Dagblad“ führt aus, daß der Wunsch nicht Folge, welche heißen Eingeständnisse mit der Feststellung des einigen Willens zur fortgesetzten praktischen Zusammen- arbeit zwischen den drei Reichen bei unparteiischer Auf- rechterhaltung der Neutralität. „Dagens Nyheter“ meinte, die Völker der drei Länder würden mit Freuden den neuen Ausdruck für die Einigkeit zwischen den drei skandi- navischen Staaten des Nordens entgegennehmen, die wiederum gestellt sei sowohl in arden meistentlichen Briten, als

weist in dem aufrechterhalten werden.

+ Neue Gergarbeiter wales und 5%. D. tagt. Die G. Arbeitern in. Ausführende einer sofortigen Ablehnung an die 40% betru.

+ Zu sein. fest auch die. Vortag hat. ein Darlehen. eine englische. den Weg ne.

+ Der S. und Mexiko. Zeitungsberic. bereits begu. ausgegeben. die Grenze. zeichnet die. feibigungsma. 1000 Mann. Grenze über. würden. W. genen werd. bracht ist. A. war den L. in Wicks. daß auch me. tren durch. er sich auf. Carranza de. dungslos. indem die. wahren will.

+ Die B. ein veripäte. hand. Di. Esau wird. schwere Ver. über 1000. Generalis. der Brovina. die unabhän. dort gelegen. Yamanu o. schieren gege. den beiden. Nagang ent. Aus In- u. Berlin. Bundesr. Frachttund. gewinnsteu. Berlin. marinesin. entronk. I. Offizier gefü. Soña, Sobranje el. des Grego. die vereinb. 13 Tage vor. Konstan. den allge. wib heute i. Krieg des. Amster. hat der Kan. am 18. Deze. gerichtsw. Staaten u.

Ma

Früh. Schloße. mal ich. na. gekommen. ersten Be. letzten Leb. die erste Di. wie männl. Wahrheit. in ihrer re. leinen erste. and geleit. gebunden. ähnlich ist. Der f. weik von. eigen. Die. kische Dic. weisen h. wäre. Und. so poetisch. aufrechtst. Dichterin. Dichtung. Kraft und. munderbar. Gedächtn. Schöne un. liche Dicht. berechnen. die so viel. hat, aus. das hat. „Wenn m. sein.“ Di. schmet. Kagen un. unter Krat. für Name. schädlich.

steht in dem Vorab, eine lokale unparteiische Neutralität aufrechtzuerhalten, als auch in vielen praktischen Einzelheiten.

Großbritannien.

* Neue Schwierigkeiten bereiten die unzufriedenen Bergarbeiter den Behörden. Die Bergarbeiter in Nord- und Mittelengland fordern eine Lohnsteigerung von 5%. Die Regierung hat es abgelehnt, den gelernten Arbeitern im Kohlengebiet den Lohn zu erhöhen. Der ausführende Ausschuss der Arbeiter beschloß, die Frage einer sofortigen Beratung zu unterziehen, da er die Ablehnung angesichts der Preissteigerung der Lebensmittel, die 40% beträgt, für ungerechtfertigt hält.

* Zu seinen alten Sorgen tritt an das englische Kabinett jetzt auch die finanzielle Sorge für den Vassallenstaat Portugal heran. Wie es heißt, erhält Portugal vorläufig ein Darlehen von vier Millionen Pfund Sterling. Auch eine englische Militär- und Marinekommission hat sich auf den Weg nach Portugal gemacht.

Amerika.

* Der Streitfall zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko scheint größeren Umfang anzunehmen. Nach Zeitungsberichten hat die Strafexpedition nach Mexiko bereits begonnen. Das Kriegskabinett hat seine Mitteilung abgegeben. Drei Regimenter Kavallerie sind sofort an die Grenze befohlen worden. Der Kriegssekretär bezeichnet die Expedition nach Mexiko hinein als Verteidigungsmahregel. In Washington verlautet, daß die 8000 Mann, die zur Verfolgung Villás die mexicanische Grenze überschritten, wenn nötig, Verstärkungen erhalten würden. Man glaube, daß die Truppen nicht zurückgerufen werden sollen, bis das ganze Land zur Ruhe gebracht ist. Der mexicanische Präsident Carranza gestand zwar den Truppen der Vereinigten Staaten das Recht zu, in Mexiko einzumarschieren, doch unter der Bedingung, daß auch mexicanische Truppen das Gebiet der Union betreten dürfen, um amerikanischen Vöbel zu verfolgen, falls er sich auf mexicanisches Gebiet begeben. Damit zeigt Carranza deutlich an, daß er nicht gewillt ist, sich bedingungslos den amerikanischen Befehlen zu unterwerfen, sondern die Stellung Mexikos als gleichberechtigte Macht wahren will.

China.

* Die Berliner Chinesische Gesandtschaft veröffentlicht ein verspätet eingelaufenes Telegramm über den Aufstand. Die schon früher gemeldete Einnahme von Suifu wird bestätigt. Die ausländischen Truppen erlitten schwere Verluste an Menschen und Material und verloren über 1000 Tote und 100 Gefangene. Die Truppen des Generals Lung (Kommandierenden Generals der Truppen der Provinz Kuangsi) haben auf ihrem Vormarsch gegen die unabhängige Provinz Yunnan den Grenzpaß und die dort gelegenen Befestigungen genommen und gehen gegen Yunnan vor. Die Truppen der Provinz Hunan marschieren gegen Kweichow und haben die Grenze zwischen den beiden Provinzen bereits erreicht. Eine Schlacht bei Kwanan endete mit dem Sieg der Regierungstruppen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 13. März. In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme der Entwurf eines Strafrechtsreformgesetzes und der Entwurf eines Kriegsgewaltverbrechensgesetzes.

Berlin, 13. März. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts Großadmiral v. Tirpitz ist seit einigen Tagen erkrankt. Die Geschäfte werden von dem dienstältesten Offizier geführt.

Sofia, 13. März. Die Regierung brachte in der Sobranje einen Gesetzentwurf ein betreffend die Einführung des Gregorianischen Kalenders mit dem 1. April 1916. Die vereinbarten Termine sind nach dem Gesetzentwurf um 13 Tage vorgeschoben.

Konstantinopel, 13. März. Nachdem gestern der Senat den allgemeinen Posttarif ohne Debatte angenommen hat, wird heute das Parlament, dessen Mandat erlischt, durch Erlass des Sultans geschlossen werden.

Amsterdam, 13. März. Die holländische Regierung hat der Kammer eine Vorlage betreffend Ratifizierung des am 18. Dezember 1913 in Washington abgeschlossenen Schiedsgerichtsvertrages zwischen Holland und den Vereinigten Staaten unterbreitet.

Marie v. Ebner-Eschenbach †.

Wien, 13. März. Im hohen Alter von 85 Jahren ist die Schriftstellerin Marie v. Ebner-Eschenbach in ihrem biesigen Heim gestorben.

Frühzeitig war die junge Komtesse Dubsky, die im Schloß von Biskupitz in Mähren die Erde zum erstenmal sah, nach dem schönen, heiteren Wien der 30er Jahre gekommen. Das alte Burgtheater vermittelte ihr die ersten Wege zu literarischer Betätigung. Im fortgeschrittenen Lebensalter von Land und Stadt ist sie die erste Dichterin ihrer Zeit, die ebenso feinsinnig-geistliche, wie männlich-entschlossene Gestalterin aller Weisheit und Wahrheit allen Menschenlebens geworden. Zuletzt, in ihrer reifen Zeit, die sich in das höchste Greisenalter hinein erstreckte, sogar eine echte Realphilosophin, bestimmt und geleitet von jener Augen, milden und doch kerngehenden Moral, die großen Frauen von Dürer so ureigenlich ist.

Der feingestimmten Aristokratin war wunderbarerweise von Anfang an ein naturalistischer Lebensgang an eigen, der sie zum besten Vorbild für die spätere naturalistische Dichtung hätte werden lassen können, wenn diese nicht umweilen bewußt und gewollt über alle Ziele hinausgesteuert wäre. Und darum überstrahlte der gemäßigste, wahre und doch so poetische Naturalismus der Ebner-Eschenbach selbst die aufrichtigsten Befürworter der literarischen Wahrheit. Die Dichterin hatte zuerst auf dem Gebiete der dramatischen Dichtung Erfolge gesucht. Zweifellos liegt hoher Schwung, Kraft und Strenge in ihren Dramen. Indessen nur ihre wunderbaren Novellen, besonders die klugen, formreichen Erzählungen von Menschenleid und Menschenleid der Ehen und Töchter des Wälderlandes, ließen sie die wirkliche Dichterkrone verdienen. Nun hat der Tod der vielverehrten, klugen Dichterin die gestaltende Feder, die so viel Freude bereitet, so viel edle Wahrheit gekündet hat, aus der Hand genommen. Marie v. Ebner-Eschenbach hat einmal in einem Aphorismus so fein gesagt: „Wenn man ein Seher ist, braucht man kein Beobachter.“ Ohne es zu wollen, hat sie sich damit selbst gerichtet. Ja, sie ist eine — Seherin gewesen, die mit Augen und Herz zugleich sah und das Gesehene mit feinsten Kraft zu Formen gewußt hat. Und darum mühten ihr Name und ihr Schaffen schon zu ihren Lebzeiten geschichtlich werden.

O. R.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Die Beleihung von Kriegsanleihe durch die staatlichen Darlehnskassen wird auch nach dem Kriege möglich sein. Diese Kassen werden nach einem Bescheid des Reichsbankpräsidenten noch mehrere Jahre nach Kriegsende bestehen bleiben und Kriegsanleihe-Darlehen mit dem bisherigen Wohlwollen behandeln. Damit wird die Sorge um Beschaffung von notwendigem Betriebskapital für viele Unternehmer auch nach dem Kriege ihre glückliche Lösung finden.

* Die Bestandsmeldung bestimmter Metalle muß bekanntlich alle zwei Monate neu erfolgen. Für Wolfram, Chrom, Molybdän, Vanadium und Mangan ist die Bestandsmeldung jedoch nur alle drei Monate vorgeschrieben. Die Bestandsmeldung der nach Verordnung M. 1. 4. 15. KRA beschlagnahmten Metalle ist am 1. März 1916 wieder fällig gewesen und muß zur Vermeidung der in der Bekanntmachung angeordneten Strafen bis zum 15. März 1916 bewirkt sein. Auch für die Erstattung dieser Meldung ist eine Frist bis zum 15. April 1916 gewährt. Alle Einzelheiten über die Meldebefristungen sind auf den Meldebefristungen abgedruckt, die bei den Postämtern I. und II. Klasse erhältlich sind.

* Die Futtererzeugung Deutschlands beträgt nach angestellten genauen Untersuchungen des Geheimrats F. W. Semmler zurzeit zwei Drittel der früheren Menge, im ganzen täglich 1 Million Kilogramm. Danach kämen auf den Kopf der Bevölkerung wöchentlich ungefähr 103 Gramm, also etwas über ein Fünftel Pfund, wenn die inländische Produktion allein maßgebend wäre. Die Mengen an Futter, die wir augenblicklich aus dem Auslande beziehen, treten natürlich gegenüber den in Friedenszeiten bezogenen sehr zurück. Es ist anzunehmen, daß sich die Verhältnisse bald günstiger gestalten werden, sobald das Milchvieh geweidet bzw. mit Grünfütter gefüttert werden kann. Wodurch wird auch die Milchproduktion steigen und mit ihr die Futterproduktion, und wir werden demnach auf normale Friedenszeiten kommen. Bis dahin muß dafür gesorgt werden, daß die vorhandenen Mengen richtig und gleichmäßig verteilt werden.

Aus Nah und Fern.

Hernborn, den 14. März 1916.

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Zum vierten Male ergeht dieser Ruf des Vaterlandes an das ganze deutsche Volk, hoch und niedrig, arm und reich, an die Männer und besonders auch an die Frauen. Wenn alle ihre Pflicht tun — eine heilige Pflicht ist es, dem Vaterlande jeder seine Ersparnisse darzulegen — wird ein günstiges Ergebnis nicht ausbleiben.

Leider herrscht, wie die Erfahrung lehrt, beim Publikum bezüglich der Anlage von Ersparnissen in Kriegsanleihe noch viel Unklarheit. Auch die Zeichnungsbedingungen werden von Vielen nicht richtig aufgefaßt. So wird der in den Zeichnungsbedingungen für die 5% Reichsanleihe enthaltene Vermerk „Unkündbar bis 1924“ meistens so verstanden, als ob der Zeichner von Reichsanleihe nun vor 1924 nicht wieder zu seinem Gelde gelangen könnte. Dies ist natürlich eine vollständig irrige Auffassung. Der Vermerk bedeutet praktisch weiter nichts als, daß das Deutsche Reich sich verpflichtet bis 1924 5% Zinsen zu zahlen und vorher den Zinsfuß nicht herabzusetzen. Der Zeichner von Kriegsanleihe kann diese nach Beendigung des Krieges jederzeit verkaufen oder verpfänden und darauf ein Darlehen aufnehmen, d. h. jederzeit in flüssiges Geld umsetzen.

Alle, die in der Lage sind Kriegsanleihe zu zeichnen, sich aber aus irgend einem Grunde nicht dazu entschließen können, sollten sich bei einer Bank oder Sparkasse, mit der sie sonst ihre Geldgeschäfte erledigen, Rat holen. Viele Besitzer von Wertpapieren wissen nicht, daß sie gegen Verpfändung ihrer Wertpapiere ein Darlehen aufnehmen und dieses Darlehen zur Zeichnung auf die Kriegsanleihe verwenden können. Es läßt sich diese Handlungsweise allerdings nicht allgemein empfehlen, aber häufig ist damit noch ein Geschäft für den Zeichner verbunden. Die Besitzer ausländischer Wertpapiere seien auf die Möglichkeit aufmerksam gemacht, gewisse ausländische Werte jetzt mit Vorteil abzugeben und den Erlös in Kriegsanleihe günstig anzulegen. Solche Wertpapierbesitzer leihen dem Vaterlande dadurch, daß sie durch den Verkauf der Ausländer zur Stärkung der heimischen Valuta beitragen und das Geld gleichzeitig in Kriegsanleihe anlegen, einen doppelten Dienst.

* Mit dem 15. 3. 1916 tritt eine neue Bekanntmachung betreffend Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder anstelle der bisherigen Bekanntmachung über die Höchstpreise für Leder vom 1. 12. 1915, durch die die bisher gültigen Grundpreise für Leder bei einer ganzen Anzahl von Sorten erheblich herabgesetzt werden. Die neue Bekanntmachung enthält auch im Einzelnen noch verschiedene Abweichungen von der bisherigen. Alle Anfragen von Privatpersonen, Firmen, Verbänden oder anderen nicht amtlichen Stellen sind, soweit sie sich auf die festgesetzten Preise beziehen, an die Geschäftsstelle der Gutachterkommission für Lederhöchstpreise, Berlin W. 8, Behrenstraße 46, zu richten.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Polizeibehörden einzusehen. Abdrucke der Bekanntmachung sind bei der Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung für Leder und Lederrohstoffe, Berlin W. 8, Behrenstraße 46 erhältlich.

* (Feuerungszulagen für Eisenbahnarbeiter.) Die Frankfurter Eisenbahndirektion läßt an ihre Hilfsbeamten und künftigen Arbeiter mit Rückwirkung vom 1. März an monatliche Feuerungszulagen zahlen. Für die Ortschaften im Distrikt der folgenden Städte in Betracht kommen: für Ledige monatlich 3 Mk., für Verheiratete ohne Kinder 7 Mk., mit 1 bis 3 Kindern unter 14 Jahren 10 Mk., mit mehr als 3 Kindern unter 14 Jahren 14 Mk.

* Ein Lichtbildervortrag findet morgen Mittwoch abend 8 Uhr im Saalbau Mesler, vom hiesigen Kriegesfürsorge-Ausschuß veranstaltet, statt. Bilder vom östlichen, südlichen und südlichen Kriegsschauplatz gelangen zur Vorführung, außerdem wird Redakteur Sattler-Dillenburg auch einige Erläuterungen über die Kriegsanleihe geben.

* Die Maul- und Klauenseuche ist unter den Bullen der Gemeinde Flammersbach ausgebrochen. — In Hermannstein (Kreis Bielefeld) ist die Seuche

erloschen; die angeordneten Schutzmaßnahmen sind aufgehoben.

* Um dem immer stärker werdenden Auftreten der Wildschweine in den rheinischen Bezirken unseres Regierungsbezirks scharfer entgegenwirken zu können, hat der Regierungspräsident für den Umfang der Kreise Rheingau und St. Goarshausen eine Polizeiverordnung erlassen, nach der für die Dauer der Kriegszeit die Abhaltung von Treibjagden auf Schwarzwild an Sonn- und Feiertagen zwei Stunden nach Beendigung des Hauptgottesdienstes gestattet ist.

* Ein Eierverkauf wird seitens der Stadt in den nächsten Tagen wieder stattfinden und der Verkaufstag noch besonders angegeben werden.

Idstein. Durch Beschluß der Stadtverordnetenversammlung wurden die hiesigen Kriegsteilnehmer mit einem Einkommen von weniger als 3000 Mk. von der Zahlung der Gemeinde-Einkommensteuer für 1915 befreit.

Frankfurt. Der Ingenieur Erich Röder hat hier einen Kassenschrank erbrochen, diesem circa 7000 Mark entnommen und ist mit dem Gelde entflohen.

Langenschwalbach. Förster Schneider 1. aus Kessel hat zusammen mit seinem Sohn, dem Forstschüler Willy Schneider, im Verlauf eines Jahres 26 Schwarzkittel erlegt.

Dellenheim. Defan Dr. August Lindenbein ist nach längerem Leiden im 70. Lebensjahre gestorben.

Braubach. Der Landsturmann Kaufmann Jäh, vermißt seit Ende August 1915, schrieb seiner Familie kürzlich zum erstenmal, daß er in Ostindien auf einer Insel im Bailalsee in der Gefangenschaft sei.

Gaub. Bei dem letzten Schneefall sind in der hiesigen Gemarkung fünf Wildschweine zur Strecke gebracht worden. Besonders Weidmannschell hatte dabei Förster Mos, indem er eine Triplette machte, also mit den drei Schüssen aus seinem Drilling drei Stück erlegte.

Frankenberg. Die seither von den Wegeherrn innegehaltenen Höchstpreise für Rind- und Kalbfleisch sind vom Landrat aufgehoben. Von nun an kostet: Rindfleisch zum Kochen das Pfund 1.70 Mk., zum Braten 1.80 Mk., schieres Fleisch 2.20 Mk., Rouladen 2.30 Mk., Lenden 2.50 Mk., Schafsteak 2.20 Mk., Knochen 40 Pfg. Schweinefleisch 1.45 Mk., Kalbfleisch 1.80 Mk., Nierensett 1.80 Mk., ausgelassen 2 Mk., Würstchen 1.40 Mk., Spied 2.40 Mark das Pfund.

München. In Bayern dürfen künftig nur mehr wöchentlich 150 Gramm Butter auf jede Brotkarte abgegeben und den Wirtschaftsgästen darf nur an fleischlosen Tagen Butter verabreicht werden.

Ein Erlass gegen die Faltenröcke usw. Der Kommandierende General in Nürnberg wendet sich in einem Erlass gegen die faltenreichen Röcke und hohen Stiefel der Frauen. Er bezeichnet sie als Modetorheit, Stoff- und Lederverschwendung und erwartet vom patriotischen Sinn der Frauenwelt, daß sie dem Ernst der Zeit entsprechend zu schlichter Kleidung zurückkehren.

Postanweisungen an Internierte. Postanweisungen an solche Heeresangehörigen, die in nicht feindlichen Ländern festgehalten werden, sind unmittelbar an die Empfänger zu richten und nicht an Vermittlungsstellen, wie Oberpostkontrolle Bern (Schweiz), niederländisches Postamt Haag oder schwedisches Postamt Malmö 1 Upa (Schweden). Diese Vermittlungsstellen kommen nur in Betracht für Postanweisungen an Kriegsgefangene in feindlichen Ländern, mit denen jeder unmittelbare Postverkehr eingestellt ist.

Ein Erdbeben wurde in ganz Kroatien und Slavonien verspürt. In Vgram, Jeng und Fiume und im Küstenlande wurden Schäden angerichtet, die Mauern einzelner Häuser sprangen und zahlreiche Kamine stürzten ein.

Letzte Nachrichten.

Enzspannung zwischen Deutschland und Amerika.

Genf, 14. März. (ZL.) „New-York Herald“ erklärt, daß in der deutsch-amerikanischen Krise seit 48 Stunden eine Enzspannung eingetreten sei. Die Aufmerksamkeit Amerikas richte sich augenblicklich auf Mexiko.

Eine neue Flugmaschine.

Bukarest, 14. März. (ZL.) Wie der „Univerful“ berichtet, hat der Mechaniker Michael Jilip einen neuen Flugmaschinentypus erfunden. Diese Flugmaschine erhebt sich vom Startplatz ohne zu rollen und kann in der Luft stehen bleiben. Ebenso läßt sie sich senkrecht zur Erde nieder. Falls der Platz zur Landung nicht geeignet ist, kann sie sich wieder erheben. Die neue Erfindung wird vom Kriegsministerium ausprobiert.

Eine bevorstehende italienische Offensive?

Lugano, 14. März. (ZL.) Zum Kriegsbericht Cadornas berichtet die „Italia“, daß italienische Heer nahe vor dem Beginn einer neuen Offensive, die nach dercheinbaren Untätigkeit des Winters einsetzen werde. Höchst wichtige Ereignisse seien in Vorbereitung, deren Verlauf Italien ruhigen Blutes und im Vertrauen auf den Sieg entgegen sehe.

Falsche italienische Banknoten.

Von der italienischen Grenze, 14. März. (ZL.) Bei der Zeichnung auf die italienische Kriegsanleihe wurden massenhaft falsche 500 Lire Noten in Umlauf gesetzt. Am Sonntag hat die Polizei in der Sache einige Verhaftungen vorgenommen. U. a. wurde ein Großmehrer in Mailand verhaftet, der seine Verkaufsstellen zu Vertriebsstellen für die falschen Banknoten einrichtete.

Was Griechenland der Entente ablehnt.

Budapest, 14. März. (ZL.) „A Vilag“ meldet aus Athen: Ministerpräsident Stulubis unterbreitete dem Ministerrat die Geheimnote der Ententemächte, die die neuesten Forderungen der Allierten enthält. Nach einer kurzen Beratung wurde, wie bereits gemeldet, beschlossen, keine der Forderungen zu erfüllen. Ministerpräsident Stulubis ließ nach dem Ministerrat die Ententegeandten zu sich bitten und teilte ihnen das Ergebnis mit. Die Antwort auf die

Forderungen lautete wie bekannt wird: 1. Die griechische Regierung stimmt keinesfalls der Forderung zu, daß die mazedonischen Bahnen ausschließlich in die Verwaltung der Ententeüberleitung übergehe. 2. Die griechische Kriegsverwaltung findet es nicht zulässig, die griechischen Truppen, die bei Kavalla und Florina untergebracht sind, durch andere Truppen zu ersetzen. 3. Die etwaigen Versuche zur Besetzung der beiden Ausgänge zum Kanal von Korinth durch die Entente würde die griechische Regierung zu solchen Maßnahmen zwingen, die gleichfalls das Verhältnis zur Entente bedeutend stören würden, andererseits würde die griechische Regierung gezwungen sein, solche Maßnahmen auch dann anzuwenden, wenn die Ententeüberleitung bei den Ausgängen des Kanals radiotelegraphische Stationen errichte.

Ausbeutung türkischer Erzminen durch ein deutsches Syndikat.

Röln, 14. März. (Z.) Der Söfoter Korrespondent der „Röln. Ztg.“ drahtet seinem Blatte: Aus Konstantinopel erfahre ich: Die türkischen Manganerzminen werden jetzt auf Grund einer Vereinbarung durch ein deutsches Syndikat ausgebeutet werden. Die Regierung erließ vor 8 Tagen entsprechende Weisungen an die bisherigen Konzessionsinhaber.

Rumänische Getreidelieferungen an Oesterreich-Ungarn und Deutschland.

Wien, 14. März. (Z.) Nach dem Bukarester Fachblatt „Agrarul“ wurde der zweite Lieferungsvertrag mit der österreichisch-ungarischen deutschen Gruppe über 100 000 Wagen Mais und die für die Ausfuhr noch verfügbaren Weizen, Gerste und Hafermengen abgeschlossen.

Ein portugiesisches Korps für Ägypten?

Lugano, 14. März. (Z.) Nach Depeschen aus Rio de Janeiro haben dort lärmende Kundgebungen der Brasilianer für Portugal stattgefunden. Ein in Rom weilender portugiesischer Abgeordneter teilt mit, daß Portugal ein Armeekorps für Ägypten oder einen anderen Kriegsschauplatz in Afrika zur Verfügung gestellt habe.

Kampf unseren Feinden im Felde und auf dem Felde muß in diesen ersten Zeiten die Lösung sein. Auf dem Felde richtet unter unseren Kulturpflanzen mancherorts das Unkraut großen Schaden an, daher sollte jeder Landwirt geeignete Maßnahmen treffen, um dasselbe zu bekämpfen. Namentlich unsere Hasenernten werden durch das Ausbreiten von Heberich oder Ackerfenz in Mitleidenschaft gezogen. Langjährige Versuche haben gezeigt, daß wir unter den bekannten Bekämpfungsmitteln im feingemahlten Kainit (Sondermarke 1 ohne Zusatz, Sondermarke 2 mit Zusatz von Kieselgur zur Verhütung des Zusammenballens) ein einfaches Mittel in der Hand haben, um den Heberich in kurzer Zeit radikal zu vernichten. Gaben von etwa 4 Ztr. pro Morgen, frühmorgens an einem sonnigen Tage auf die taubefeuchten Pflanzen gestreut beim 3. bis 5. Blattansatz des Heberichs, düngen in den meisten Fällen ausreichen.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Bekanntmachung.

Mit Ablauf dieser Woche treten die neuen Brotbücher in Kraft.

Die Ausgabe derselben wird wie folgt festgesetzt:

Am **Mittwoch, den 15. d. Mts.** für die Anwohner folgender Straßen: Alsbachstraße, Augustastrasse, Austraße, Bahnhof und Bahnhofstraße, Burgberg, Bürgerlandstraße, Chaldargasse, Dillstraße, am Dillturm, Dollenbergsweg, Franzosenweg, Friedrichstraße, Geisbergsweg, Hachenburgerstraße, Hainstraße, Hanauchhof, Heiligkreuzstraße, Hinterland, Holzmarkt, Hombergstraße und Hüttenweg.

Am **Donnerstag, den 16. d. Mts.** für die Anwohner folgender Straßen: Kaiserstraße, Kallenbachsweg, Kirchberg, Kornmarkt, Lüttau, Marburgerstraße, Mühlbach, Mühlgrasse.

Am **Freitag, den 17. d. Mts.** für die Anwohner folgender Straßen: Hauptstraße, Marktplatz, Dillstraße, Ottostraße, Poststraße, Ringstraße, Rosenwäldchenstraße, Rotherstraße, Sandweg, Schießberg, Hinterm Schloß, Schloßstraße, Schmalerweg, Schuhmarkt, Schulberg, Schulhofstraße, Schwerstraße, Sinnerlandstraße, Turmstraße, Vorm Schleid, Walmühlsweg, Wilhelmstraße.

An diesen Tagen haben sich vorgenannte Anwohner, welche Anspruch auf Ausstellung eines Brotbuches erheben, in Sitzungszimmer des Rathauses in der Zeit von **vormittags 9—12 und nachmittags 3—6 Uhr** einzufinden.

Der Haushaltungsvorstand hat persönlich zu erscheinen, worauf besonders aufmerksam gemacht wird. Die Reihenfolge ist wie vorstehend angegeben, genau einzuhalten.

Für die Ausstellung eines Brotbuches ist eine Abgabe von **25 Pfg.** zu entrichten.

Die alten Brotbücher sind mitzubringen.

Die Ausgabe der **Brotzusatzkarten** erfolgt besonders und wird noch bekannt gegeben werden.

Herborn, den 13. März 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Südlicher Lebensmittelverkauf.

Am **Donnerstag, den 16. d. Mts., von 3—5 Uhr**, findet in der **Turnhalle** Verkauf von **Schellfischen** (auch in kleineren Portionen) u. **Eiern** statt.

Herborn, den 14. März 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bruchleidende

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mehr in Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend verstellbar ist. Mein Spezial-Vertreter ist am **Samstag, den 18. März, mittags von 10—11 Uhr** in Herborn im **Bahnhof-Hotel** mit Muster vorverwählter Bänder, sowie mit ff. **Gummi- u. Federbändern**, neuesten Systems, in allen Preislagen anwesend. Muster in Gummi, Hängeleib, Leib- u. Mutter-vorfall-Binden, wie auch Geradhalter u. Krampfadern-krämpfer stehen zur Verfügung. Neben fachgemäßer Verfertigung auch gleichzeitig streng **discrete** Bedienung.

J. Mäker, Konstanz in Baden, Wessenbergstr. 15. Tel. 515.

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe

zu 98,50

oder

Viereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschatzanweisungen

zu 95.

Die Kriegsanleihe ist

das Wertpapier des Deutschen Volkes

die beste Anlage für jeden Sparrer

sie ist zugleich

die Waffe der Daheimgebliebenen

gegen alle unsere Feinde

die jeder zu Hause führen kann und muß

ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von **Hundert Mark**

bis zum 20. Juli 1916 zahlbar

ermöglicht **Jedem** die Beteiligung.

Man zeichnet

bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den Lebensversicherungs-gesellschaften, den Kreditgenossenschaften

oder

bei der Post in Stadt und Land.

Letzter Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles Nähere ergeben die öffentlich bekannt gemachten und auf jedem Zeichnungsschein abgedruckten Bedingungen.

Am 14. 3. 1916 ist eine Bekanntmachung betr. Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung wird durch Veröffentlichung in der Kreisblattnummer und durch Anschlag bekannt gegeben.

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Siegerer Handels-Schule, Siegen, Burgstrasse.

Ausbildung in Buchführung, kaufm. Rechnen, Briefwechsel, Wechsellehre, Scheckkunde, Schön- und Rundschrift usw.

Praktische Unterweisung in allen Kontorarbeiten, Unterricht in Stenographie und Maschinenschreiben.

Der neue Lehrgang

beginnt am

Montag, den 1. Mai 1916.

Verlangen Sie kostenlos ausführlichen Schulbericht.

Infolge Sterbefalls der Inhaber wird das Geschäft Ende dieser Woche aufgegeben.

Die noch vorhandenen Warenbestände werden preiswert veräußert.

Ernst Becker & Co., Herborn, Hauptstr. 113.

Herborn. Donnerstag, den 16. März d. Js. Vieh- und Krammarkt.

Ein Paar kräftige

Fahrräder,

ca. 22—25 Ztr. schwer, stehen zu verkaufen bei

Landwirt **Wilh. Dern**, Kirchwaldchen bei Wehlar.

Wir suchen verkäufliche Häuser

an beliebigen Plätzen, mit und ohne Geschäft, beabsichtigt Unterbreitung an vorgemerkte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbstbesitzern erwünscht an den Verlag der

„Vermiet- u. Verkaufszentrale“ Zweiggeschäftsstelle:

Röln a. Rh., Briefkasten 16.

Obst- und Gartenbau-Verein Herborn.

Freitag, den 17. März, abends 9 Uhr:

Versammlung im Bahnhofshotel (Jahresrechnung und Vorstandswahl, Kriegsanleihe, Verteilung von Samereien.) Der Vorstand.

Einige Sattler

auf Militärarbeit gesucht.

Sattlerei Cromm, Ehringshausen.

Lüchtiger

Fuhrknecht

gesucht. **Valter & Kaffner, Herborn.**

Junge, 16 Jahre alt, mit fester Beschäftigung auf einem Bau. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Herb. Tagel.

Koch- und Waschküchen-Mädchen

auf sofort gesucht. Neben freier Station u. freier Dienstleistung jährl. 340 Mark, steigend bis 400 Mark. Jährl. 14 Tage Urlaub. Kräftige, gesunde Personen wollen Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften richten an

Landes-Heil- und Pflegeanstalt Herborn.

Kirchliche Nachrichten.

Herborn:

Mittwoch, den 15. März, nachmittags 2 Uhr:

Missions-Konferenz in der Kirche:

Herr Miss.-Inspektor Hoffmann,

Herr Missions-Präsident Bauer,

1/2 5 Uhr im Vereinsklub: Herr Miss.-Inspektor Hoffmann.